

Zitierhinweis

Denzel, Markus A.: Rezension über: Magnus Ressel, Protestantische Händlernetze im langen 18. Jahrhundert. Die deutschen Kaufmannsgruppierungen und ihre Korporationen in Venedig und Livorno von 1648 bis 1806, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2021, in: Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF), 49 (2022), 3, S. 590-591, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/2f91cb45d6e84355a6d257ffeaec53d9>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Ressel, Magnus, Protestantische Händlernetze im langen 18. Jahrhundert. Die deutschen Kaufmannsgruppierungen und ihre Korporationen in Venedig und Livorno von 1648 bis 1806 (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 107), Göttingen 2021, Vandenhoeck & Ruprecht, 698 S. / Abb., € 80,00.

Der Titel von Magnus Ressels Frankfurter Habilitationsschrift von 2017 greift, wenn man sein voluminöses Opus magnum betrachtet, deutlich zu kurz: Es ist viel mehr als ‚nur‘ eine Analyse protestantischer Händlernetze in den beiden oberitalienischen Handels- und Finanzmetropolen des 18. Jahrhunderts, Venedig und Livorno, die zu erarbeiten schon an sich eine hervorzuhebende Leistung wäre. Ressel bietet jedoch viel mehr: einen grundlegenden Einblick in die transalpinen Handelsverhältnisse in einer zentralen Umbruchzeit der kommerziellen Beziehungen zwischen dem Mittelmeerraum und dem nordalpinen Europa und die hierbei engagierten Kaufleute. Dabei vermag er insbesondere die bislang wenig untersuchten protestantischen Händlernetze herauszuarbeiten. Dies gelingt ihm auf einer breiten archivalischen Grundlage unter Einbeziehung der relevanten Literatur in überzeugender und sehr anschaulicher Weise. Doch im Einzelnen:

Ressel gliedert seine Studie in ganz klassischer Manier in drei Hauptteile, die von einer konzisen, aussagekräftigen Einleitung und einem ebenso kompakten, die Ergebnisse zusammenführenden Schlussteil umrahmt werden. Der erste Teil umfasst eine ausführliche, ja fast schon monographische Untersuchung des transalpinen Handels, der Transitpolitik der Anrainerstaaten und der sich verschiebenden Bedeutung der Alpenpässe. Dabei wird die Entwicklung vom 17. Jahrhundert, einer Zeit freier Konkurrenz der verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Kräfte innerhalb des transalpinen Verkehrs, über die Epoche einer habsburgischen Hegemonie in der – grob gesprochen – ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zu den Jahrzehnten der habsburgisch-piemontesischen Rivalität in dessen zweiter Hälfte detailliert und klar strukturiert nachgezeichnet. Nach diesem Blick auf die Makroebene konzentriert sich Ressel in seinem zweiten Hauptteil auf den deutsch-italienischen Handel in dessen korporativen Organisationsformen, das heißt gleichsam auf die institutionelle Mesebene. Dabei analysiert er zunächst die Stellung des Fondaco dei Tedeschi innerhalb der venezianischen Zoll- und Wirtschaftspolitik vom 16. Jahrhundert an und die Handels- und Interessenpolitik des Reiches, der oberdeutschen Reichsstädte wie auch Venedigs in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, um dann die deutsch-niederländische bzw. später hamburgische Händlerkorporation im Freihafen Livorno und die Privilegien der deutschen (Händler-)Nation in Venedig im 17. und 18. Jahrhundert in den Blick zu nehmen. Auf der Mikroebene schließlich bzw. im dritten Hauptteil analysiert Ressel verschiedene protestantische – lutherische wie pietistische – Händlernetzwerke in Venedig und Livorno anhand zahlreicher Fallbeispiele transalpin tätiger Kaufmannsbankiers und ihrer Geschäftsunterlagen, wobei er sehr pointiert die jeweiligen spezifischen Charakteristika der einzelnen Handelsunternehmungen und der dahinter stehenden Unternehmerpersönlichkeiten mit ihren sozialen und lebensweltlichen Prägunzen herausstellt.

Ressels Untersuchung basiert dabei auf der These, dass sich die Nazione Alemanna im frühneuzeitlichen Venedig deswegen zu einem Händlernetzwerk und somit zu einer korporativen Institution entwickeln konnte, weil sie entsprechend privilegiert wurde. Dabei „steht idealtypisch die exklusive Privilegierung der Deutschen in Venedig einer allgemeinen Nivellierung der Vorrechte auswärtiger Kaufleute in Livorno gegenüber“ (40). Im Gegenzug gestalteten die beteiligten Kaufmannsbankiers den transalpinen Handel effizienter, so dass er in der ausgehenden Vormoderne nochmals einen Auf-

schwung verzeichnete. Als Hintergrund dieser Leistungssteigerung macht Ressel den Befund aus, dass sich die Akteure zu einem guten Teil dem halleschen Pietismus zuwandten und damit untereinander eine solide Vertrauensbasis schufen. Dass die protestantischen deutschen Kaufleute in Venedig gleichsam als ‚Untergrundgemeinde‘ agierten (und auch von der Serenissima als solche geduldet wurden), verstärkte deren Netzwerkverbindungen und erhöhte ihren sozialen Zusammenhalt. Im Ergebnis zeigt sich, dass entgegen früherer Forschungsmeinungen kein Verfall oder Niedergang des deutschen Venedighandels, sondern vielmehr eine durchaus signifikante Neubelebung zum Nutzen sowohl der Akteure als auch des Hafen- und Handelsplatzes an der Adria zu konstatieren ist. Dies schlug sich im Übrigen auch und gerade in Finanz- und Zahlungsverkehrsbeziehungen zwischen Venedig einerseits und den süddeutschen Finanzmärkten andererseits nieder, wie einzelne Fallbeispiele in Ressels Buch mit nicht zu verkennender Deutlichkeit belegen. Dass neben Venedig auch der toskanische Freihafen Livorno als zweitwichtigster Platz einer deutschen Diaspora in Italien Berücksichtigung findet, bereichert die Studie nochmals erheblich: Denn zum einen werden durch den Vergleich mit Venedig die unterschiedlichen Mechanismen des Wirkens der jeweiligen direkten bzw. indirekten Privilegierungen auf die Herausbildung der kommerziellen Netzwerke deutlich, und zum anderen vermag der Autor die besondere Stellung der hamburgischen Kaufleute in der Nazione Olandese-Alemanna in Livorno und – nach deren Ende – den Prozess ihres Wiederaufstiegs als eigenständige Korporation ab 1740 herauszuarbeiten.

Ressel hat insgesamt eine handelshistorische Studie vorgelegt, wie man sie sich wünscht: Er präsentiert eine breite Palette neuer Detailinformationen zum Handelsgeschehen in einem der verkehrstechnisch interessantesten Räume Europas über einen sehr langen Zeitraum hinweg, überrascht mit einer durchaus überzeugenden These, die er archivalisch gut fundiert, und bietet durch seine Ergebnisse eine hervorragende Grundlage auch für weiterführende Forschungen zum facettenreichen Feld der transalpinen kommerziellen Beziehungen, die insbesondere – aber nicht nur! – aus deutscher bzw. mitteleuropäischer Perspektive von höchstem Interesse sind. Es ist ein gelungenes Werk, dem man eine breite Resonanz wünschen darf.

Markus A. Denzel, Leipzig

Müller-Uhrig, Steven, Wer regiert Russland? Das Aufbegehren des russischen Adels 1730 als vermeintliche Gefährdung der Monarchen Europas (Schriftenreihe der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts, 20), Wien / Köln / Weimar 2021, Böhlau, 433 S., € 65,00.

Steven Müller-Uhrig hat sich eine kurze, aber sehr spannende Phase der russländischen Geschichte herausgesucht: die wenigen Monate zwischen der Pockenerkrankung Zar Peters II. im Januar 1730 und der Souveränitätserklärung seiner Nachfolgerin Anna Ivanovna im März desselben Jahres. Die Ereignisse überschlugen sich. Der erst vierzehnjährige Zar erkrankte während der Vorbereitungen für seine Hochzeit mit Katharina Dolgorukaja und starb zwei Wochen später; bereits während seiner Krankheit und in den Wochen danach wurde über die mögliche Nachfolge spekuliert und hinter den Kulissen intrigiert. Nach dem Tode des Zaren ging es allerdings sehr schnell, und Anna, die zu dieser Zeit im kurländischen Mitau weilte, wurde vom Obersten Geheimen Rat zur Nachfolgerin bestimmt. Die neue Regentin – dieser Begriff wurde parallel zum Titel „Zarin“ benutzt – wurde mit „Konditionen“ ausgestattet, die zu befolgen sie gezwungen sein sollte, wollte sie die Krone nicht wieder verlieren. Nach